

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 20  
  
**Artikel:** Facts fäggt, s'fäggt, s'fäggt, Jürgli!  
**Autor:** Fisch, Chrigel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# FACTS fägt, s'fägt, s'fägt, Jürgli!

## Fakten und Fürze, Witwen und Hooligans

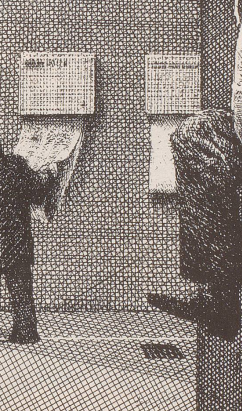
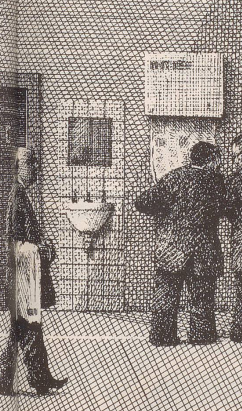
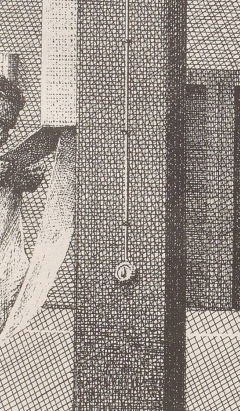
VON CHRIGEL FISCH

Seit dem 20. April 1995 bin ich kein Mann mehr. Ehrlich, tut mir leid, liebe Damen. *Facts*, der *Taschen-Spiegel*, das *Nastuch* «10 vor 10», das internationale Jahrhundert-Medieneignis schlechthin, will es so. Und so bin ich entmannt worden: Jimmy, via *SonntagsZeitung* (TA-Medien) und *Facts* (TA-Medien) zum Oberhooligan der Schweiz (sorry Jimmy, *Basler* bist du, nicht Schweizer) aufgebaut, hatte sich das Cup-Spiel des FC Basel am Ostermontag in seiner Stammkneipe «Arche» am Basler Barfüsserplatz angeschaut, und diese unbiblische «Arche» – so der *Facts*-Reporter – ist ein gar übler Ort. «Die «Arche» ist die Beiz der Gestrandeten, ein Ort, wo die Böhsen Onkelz (eine umstrittene deutsche Rockgruppe mit brauner Skinhead-Jugend, Anm.) in der Musikbox aufliegen und nur der tätowierte Mann ein echter Mann ist.» Ohne Tattoo kein Mann! Das sind Fakten, Leute, harte, aber gerechte Facts. Und das mir, dem grössten Fan der «Direktorin»!

Einverstanden, die «Arche» ist kein Ort für blasse, zarbesaitete Sarsin- und Burckhardt-Söhnchen oder -Töchterchen. In der «Arche» nehmen sie auch keine Kreditkarten. Und die «Arche» ist nicht die Sorte Kneipe, wo sich ein Wiener Philharmoniker in trauter Runde wüsste. Die «Arche» ist der Typ von Beiz, den es von St. Gallen bis nach Genf hinunter gibt: Rocker sind da zu Hause, Leute von der Gasse, algeldiente und neudazugekommene Biertrinker, die Ladies mit den engen Jeans und

den Fransenlederjacken, Büezer, Normalos – und ab und zu vielleicht die liebe Polizei. In der Musikbox drehen sich die Scorpions genauso im Dauerlauf wie Lynyrd Skynyrd oder Creedence Clearwater Revival – Easy Rider in irgendeiner Stadt, irgendeinem Kaff in dieser Schweiz. Mir jedenfalls hat noch niemand ein Haar in der «Arche» gekrümmt. Obwohl ich kein einziges Tattoo besitze, keine müde Ritze (Du sollst dich nicht ritzen und löchern, das ist gegen die Bibel, und Jesus würde mir zustimmen). Vielleicht habe ich immer die richtigen Lieder in der Juke Box gedrückt? Nun, in der «Arche» ist das Bier günstig, billiger als in der Rio-Bar nebenan (Spezi 4.80 Franken). Oder im snobbylobby-langweiligen «Café Des Arts» gegenüber (2-dl-Stange 7.40 Franken nach 01.00 Uhr). Soviel zur Kneipenkultur am Basler «Barfi». (*Kultur!* Europäische Kultur! Basel als Kulturhauptstadt: Museen schliessen und Bier saufen gehen! Mir zappeln die Barthaare ...)

Also, ich bin kein Basler und auch kein Mann mehr, dafür ist Jimmy um so manniger. Jimmy, Chef der FC-Basel-Hooligan-Gang «Ultras», ist stolz auf seine Knarre, stolz auf seine Tätowierungen, stolz auf seine Glatze und vor allem stolz darauf, seit knapp einem Monat der gefährlichste Fussballschläger der Schweiz – sorry, Jimmy – Basels zu sein. Roger und Gök, Ex-«Ultras» und Jimmys Kumpel, genauso. Denn *Facts*, diese eingeschworene Gruppe knallharter, hartgesottener, gehärteter Frontreporter, *Facts*, dieser schlagkräftige, topaktuelle, angstverhöhende,



furchtlose, furchterregend knallhart recherchierende Think Tank, *Facts*, dieses revolutionäre, trendbestimmende, faktentreue Magazin, dieses ungeheuer hart am Puls der Zeit laufende, moderne, verteuft interessante und vor nichts zurückschreckende ... *Facts*, das uns unser wöchentliches Brot gibt und noch viel mehr, nämlich Fakten, Fakten und nochmals Fakten, Himmelsarsch, *Facts*, kniet nieder und lobet den Gott der Medien, der uns in seiner unendlichen Güte und Gnade dieses superspannende niedagewesene Erlebnis – Megaerlebnis – des total revolutionären Journalismus schenkte, und Eggenbergers Zeigfinger war ein mickriger, nutzloser, blödsinniger Krümel gegen dieses unser *Faaacts*! jawoll, dieses megasupergigatonnen ... – Äh, wo waren wir?

Sorry, *Facts* hat es fertiggebracht, aus drei schlagkräftigen Hools eine Titelgeschichte zu machen, die da

hiess: «Hooligans in der Schweiz ... Süchtig nach Gewalt.» Zehn eindrückliche Farbaufnahmen – Jimmy, Roger (und seine Freundin Claudia), Gök. Neun ganze *Facts*-Seiten – drei Männer aus Basel –, das soll die ehrwürdige Zunft der Anhänger des Klubfussballs mit anschliessender Regelung klubtechnischer Differenzen mittels Faustschlägen – der Hooligans also – sein? Aber, aber, das ist schon ein bisschen wenig. Gell, Jürgli, du Wilder.

Doch lassen wir Jimmy seinen Stolz, schliesslich hat er sich in Luzern tapfer geschlagen mit den Anhängern des Luzerner FC und der Polizei, damals, beim NLA-Spiel mit verfrühtem 1.-August-Raketengewitter. Bleiben wir bei den Fakten: In der ersten Ausgabe von *Facts* zum Beispiel kommt ein anderer Mann mit – sagen wir mal – unkonventioneller Freizeitbeschäftigung zu Ehren: Her-

bert Wendler, Geldfälscher. Sein früheres Hobby war der Transport von Haschisch «für iranische Kundschaft», so die harten Fakten in *Facts*. Allerdings, da wird Iran plötzlich zum «Zweistromland», als hätten die Amis während dem Golfkrieg das falsche Land chirurgisch zusammengeschossen. Denn Euphrat und Tigris fliessen nun mal nicht durch den Iran, sondern durch Irak. Dummer Fehler, Jürgli! Aber nicht so schlimm, denn die Post befördert keine Sendungen mehr nach Irak, wie ich vor kurzem einem Anschlag auf dem Basler Postamt entnehmen konnte. Und Saddam Hussein liest sowieso kein *Facts*, Embargo sei Dank. Im Hooligans-*Facts* kommt's noch derber als in Bagdad: aus dem Wirkkopf-Nazi Marcel Strebel wird in der Bildlegende «Markus» Strebel, aus Viktor Giacobbos Kolumnensatz «Reserven in Form von Holzkreuzen» wird schnurstracks eine Bild-

legende namens «Reserven in Form von Holzkreuzen». Hohl, allerdings. Sorry, Jesus. Giacobbo darf wohl nicht mehr allzulange sein Taschengeld im *Facts* dazuverdienen, seit Peter Studer, Mattscheibenchef in Leutschenbach, gegen seinen von «10 vor 10» zu *Facts* übergelaufenen Sprössling, den Jürgli, Leserbriefe schreibt. Die Schweizer Medien-Mafia: ein Recyclingmatch der grösstmöglichen Peinlichkeiten. Dass *Facts* dann eine Home-Story über Peterli Rothenbühlerli von der *Schweizer Illustrierten* brachte, fand ich nur folgerichtig. Oder war jetzt das wirkliche, gute Schweizer Satire? Hab' ich gepeppt? Muss Satire so sein? Ja, Satire im Wohnzimmer, mit Topfpflanze und einem Poster der «Direktorin» an der Wand, ganz genauso wie bei mir zu Hause, so muss es sein! Garantiert schön und nett. Voller Geschmack wohl, ohne Zweifel.

Sauglatt. Mir zappeln die Brusthaare.

Aber eigentlich wollte ich etwas anderes sagen, ganz zu Anfang schon, aber Jimmy war einfach stärker, genauso wie die Türken in Bern. Also jetzt kommt's: «Das rätselhafte Vergnügen, berühmten Witwen beim Trauern zuzusehen», schreibt da Kolumnistin Beatrice Schlag (war die jetzt beim *Tagi*, beim *Magazin* oder in der *SonntagsZeitung*? – Recyclingmatch, I Tell You. Oder ist Schlag etwa eine Neuentdeckung? Ein sogenanntes Talent?!). Worum es in dieser Kolumne geht? Um ein Rockkonzert in der Roten Fabrik in Zürich! Ehrenwort. Um ein ganz simples Rockkonzert. Was um alles in der Welt treibt eine gestandene Kolumnistin mittleren Alters in die furchterlichen Abgründe eines Rockkonzertes, was zum Teufel sucht Mama Schlag unter tausend schwitzenden,

brüllenden und biersaufenden (Cliché, jawoll!) Rockfans? Sie schaut den Rockfans zu, die wiederum der Witwe zusehen, die ihrerseits auf der Bühne steht. So ist das. Das ist der Stoff, aus dem Fakten gemacht werden. Nun, zufällig war ich auch an diesem Witwenkonzert – dem Konzert von Courtney Loves Gruppe «Hole». Und Courtney Love war ja die Frau von Kurt Cobain, der sich vor einem Jahr das Leben nahm (*Nebelspalter* 18/94).

Soviel zu den Fakten. Dass eine Musikerin einen Musiker heiratet, ist ja nicht sooo selten. Das ist ganz so wie bei den MedizinerInnen. Oder wie im Büro. Aus Freundinnen und Freunden gepflegter Rockmusik aber gleich «Witwenvoyeure» zu machen, Mama Schlag, ist superpeinlich, gell Jürgli. Und aus einem harmlosen «Fucking» aus Courtney Loves Mund gleich eine «Publikumsbeschimpfung» zu machen – na ja. Frau Schlag war wohl zum ersten Mal in einem Rockkonzert (und mit «Rock» meine ich nicht Bon Jovi oder Michael Jackson). Und Cobains Gruppe hiess Nirvana, und nicht «Nirvana», wie Schlag im Archiv nachschlug. Mir zappeln die Schamhaare.

Tja, von Trauerarbeit redete Kolumnistin Schlag. Trauerarbeit. Ich leiste sie gerne für *Facts*, denn während etwas anspruchsvollere Leute schon längere Zeit über das «Kultur»-Magazin *neXi* lächeln oder über der *Weltwoche* gähndend einnicken, brüllen sich mein Kumpel und ich auf einer Bahnfahrt über *Facts* gebeugt fast zu Tode. Ein grossartiges Vergnügen für nur vier Franken! Apropos Tod: Als Vorschau brachte *Facts* den Hinweis, dass in der nächsten Nummer ein Bericht über einen Jungunternehmer folgt, der die Todesstrafe in der Schweiz wieder einführen will. Hatten wir das nicht schon? In der *SonntagsZeitung*? Im *Tagi*? Oder war's nicht doch im «10 vor 10», Jürgli? Mir zappelt alles.

Facts? Facts.